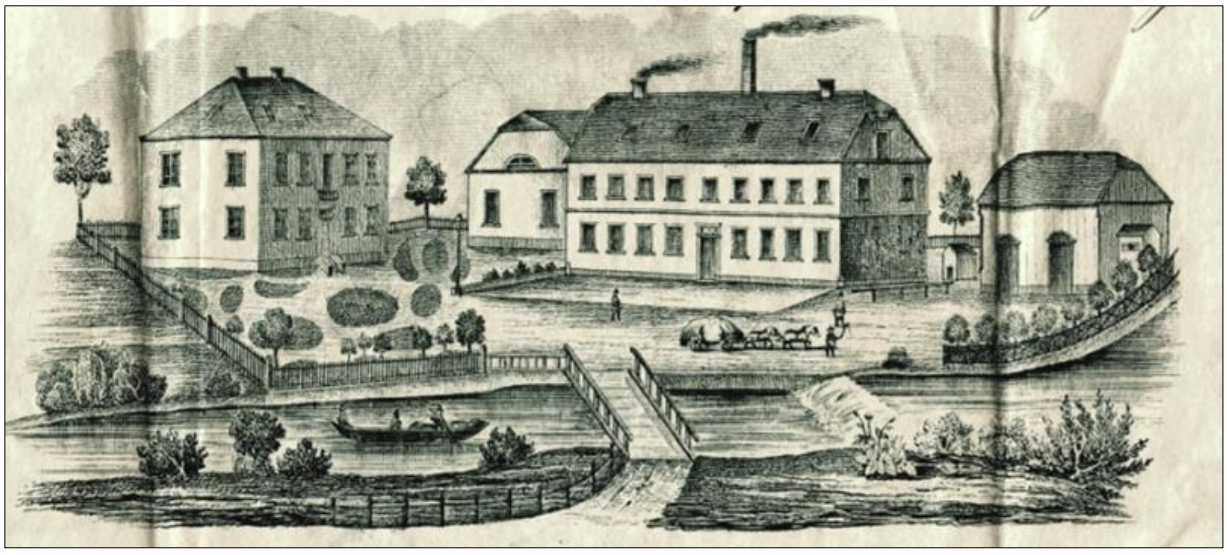
Wipperfürther Vierteljahresblätter

Nr. 138 (Juli - September 2015)

Herausgegeben im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins Wipperfürth e.V.
von Dr. Frank Berger und Erich Kahl

Schauplatz Wipperfürther Geschichte:



Um 1854

Die „Erste Mühle“

Zu unserem Titelbild:

Schauplatz Wipperfürther Geschichte: Die „Erste Mühle“

1) Ein Ort von exemplarischer Bedeutung - vergessen, verwahrlost, aufgegeben?

Im Jahr 1217 (oder kurz vorher) gewährten Graf Adolf von Berg und sein Bruder Engelbert, Erzbischof von Köln, den Bürgern von Wipperfürth die Befreiung von den Abgaben an den Landesherrn. Dieser „Gnadenakt“ (der eigentlich wohl als Wiedergutmachung für die Schäden zu sehen ist, die Wipperfürth während der Streitigkeiten um den deutschen Königsthron durch kräftiges Zutun derer von Berg erlitten hatte) wurde im Zeitalter der Romantik zur Verleihung der Stadtrechte umgedeutet. 1917 feierte man erstmals ein so genanntes „Stadtjubiläum“, dann wieder 1967 und 1992; für 2017 ist ein entsprechendes Fest vorgesehen.

Auf der Suche nach Örtlichkeiten, an denen sich die mittelalterliche Geschichte der Siedlung Wipperfürth festmachen lässt, stößt man zuallererst auf die romanische Basilika St. Nikolaus, die die Stiftsherren von St. Aposteln zu Köln errichten ließen, nachdem sie 1143 hier ein Filialstift gegründet hatten. Zu diesem gehörten zwei Mühlen an der Wupper, die 1267 erstmals urkundlich erwähnt werden, als der Landesherr sie für sich beansprucht. 1450 gehen sie ins Eigentum der Stadt über; bis zur Einführung der Gewerbefreiheit unter der napoleonischen Herrschaft stellte die Verpachtung dieser Mühlen die wichtigste Einnahmequelle der Stadt dar. Es sind dies die Mühle am Mahltor, an deren Teich nach 1870 die Spinnerei Drecker & Kuhlmann und gut 30 Jahre später die Firma Radium entstand, sowie die „Erste Mühle“, die so heißt, weil sie die erste unterhalb der Stadt war. Beide Mühlenstandorte weisen eine gewerbliche Kontinuität vom Mittelalter bis in die Neuzeit auf.

Dies ist der Grund dafür, dass sich am Standort „Erste Mühle“ eine weitere – für Wipperfürth überaus bedeutsame – historische Epoche festmachen lässt, nämlich die der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts. Um 1830 errichtete der Hückeswagener Kaufmann Peter Franz Fomm am Wassergefälle der ehemaligen Stadtmühle eine Tuchfabrik, die er 1850 an die aus Lindlar stammenden Brüder Constantin und Ewald Hamm sowie Constantins Schwager Eduard Braunstein verkaufte. Bis etwa 1879 nutzten C. & E. Hamm sowie Braunstein und seine Partner die Produktionsanlagen gemeinsam. Das von Fomm Anfang der 1840er Jahre erbaute bergische Bürgerhaus neben der Fabrik bewohnte die Familie Braunstein bis 1899. Dann zog Ewald Hamms Enkelin mit ihrem Mann hier ein; ihr Sohn war der vielen Wipperfürthern noch bekannte Arzt Dr. Walter Hartmann.

Es ist ein Jammer, dass dieser für die Wipperfürther Geschichte so bedeutsame Ort heute zu großen Teilen völlig verwahrlost ist, so auch die Villa, obwohl sie seit dem Jahr 2000 unter Denkmalschutz steht. **Eine Stadt, die sich anschickt, eine Jubiläumsfeier auszurichten, kann sich vor der Verantwortung für ihre Geschichtszeugnisse nicht drücken, wenn sie nicht völlig unglaubwürdig werden will; sie muss sich aufgefordert fühlen, nach Mitteln und Wegen zu suchen, zumindest das Baudenkmal vor dem Verfall zu retten. Das wäre ein wirklich sinnvoller Beitrag zum Stadtjubiläum.**

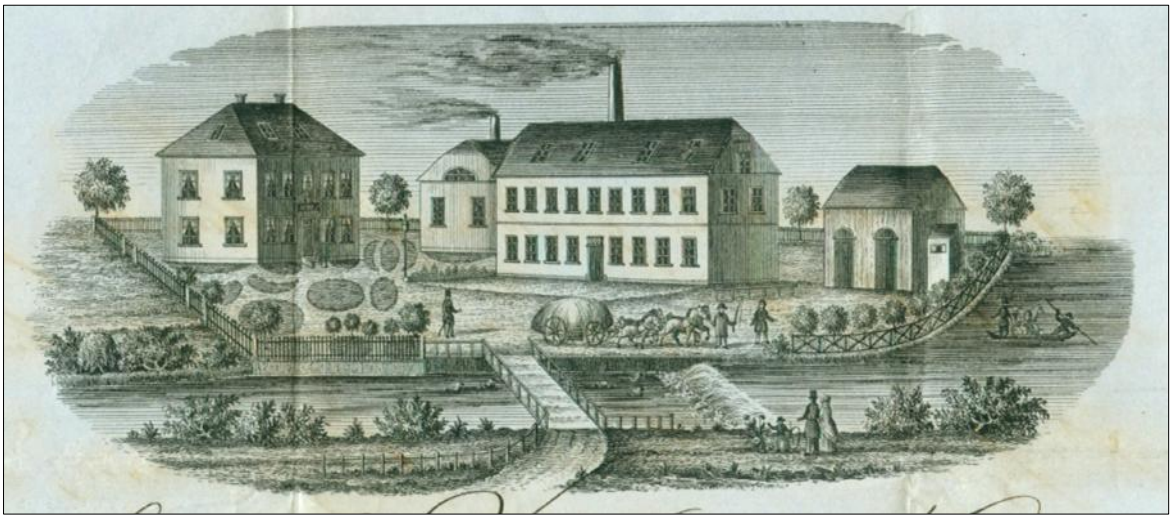
Erich Kahl

2) Die „Erste Mühle“ auf historischen Rechnungsbögen (Teil 1)

Von den Firmen an der „Ersten Mühle“ haben sich aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Rechnungsbögen mit bebilderten Briefköpfen erhalten, die einerseits die bauliche Entwicklung der Fabrikanlage dokumentieren, andrerseits aber auch das Selbstverständnis und die Selbstdarstellungsabsichten der Unternehmer zum Ausdruck bringen.

Vier Rechnungsbögen der 1850er und 1860er Jahre zeigen Darstellungen, die sich thematisch und stilistisch stark ähneln. Die ersten drei sind richtige kleine Kunstwerke; zudem gehören sie zu den frühen Vertretern dieser Bildgattung. Beim dritten Bild ist als Lithographieanstalt der renommierte Betrieb von G. A. Hülswitt in Münster angegeben; auch die beiden Vorgängerversionen könnten hier entstanden sein, während das vierte Bild offenbar eine etwas ungelenke Nachahmung ist.

Der Blick geht jeweils von der Lenneper Straße aus nordwestlicher Richtung auf die repräsentative Villa mit dem vorgelagerten kleinen Park und das bereits im Urkatasterplan von 1831 verzeichnete Fabrikgebäude, hinter dessen rückwärtigem Giebel ein quergestelltes kleineres Haus sichtbar wird. Auf den beiden älteren Rechnungsbögen, die von der Firma Burgmer & Braunstein verwendet wurden und spätestens 1854 *(siehe Titelbild)* bzw. 1857 in Gebrauch waren, steht unmittelbar am Flussufer ein größerer Schuppen, eventuell eine Remise. In das umzäunte Areal führt eine Brücke; rechts von ihr erkennt man ein Stauwehr (eine „Rusche“).



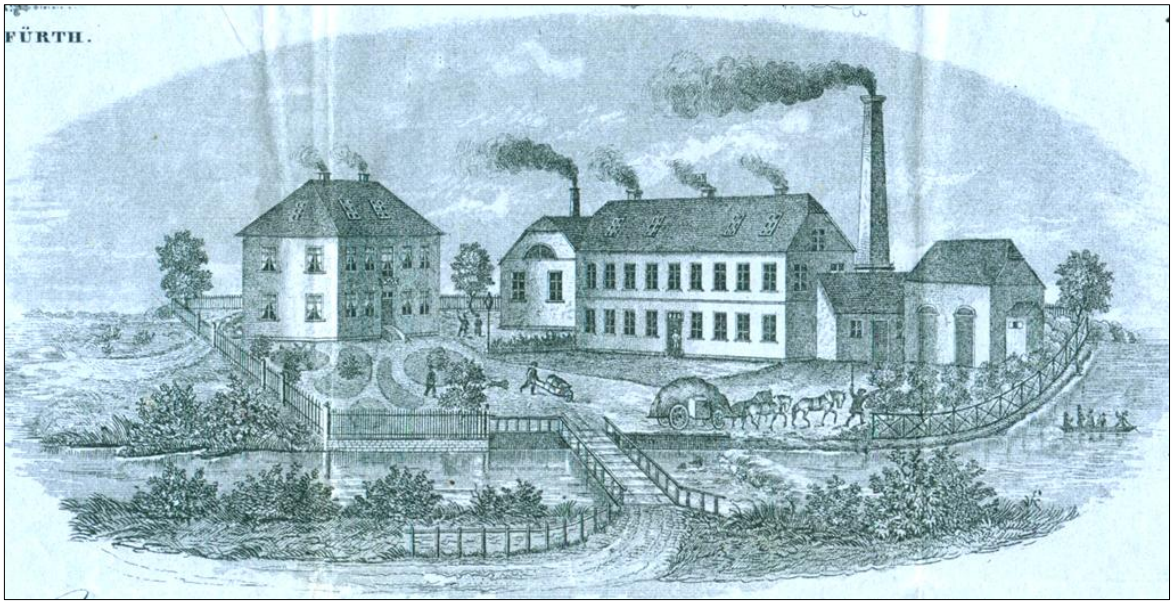
Um 1857

Auf dem Rechnungsbogen der Firma Braunstein & Reckmann, der spätestens 1864 in Umlauf kam, fällt eine bauliche Veränderung auf: Das Fabrikgebäude hat am flussseitigen Giebel einen niedrigen Anbau erhalten und wird an der nordöstlichen Ecke von einem hohen sechseckigen Schornstein flankiert; die Tuchfabrik ist jetzt mit einer Dampfmaschine ausgestattet.

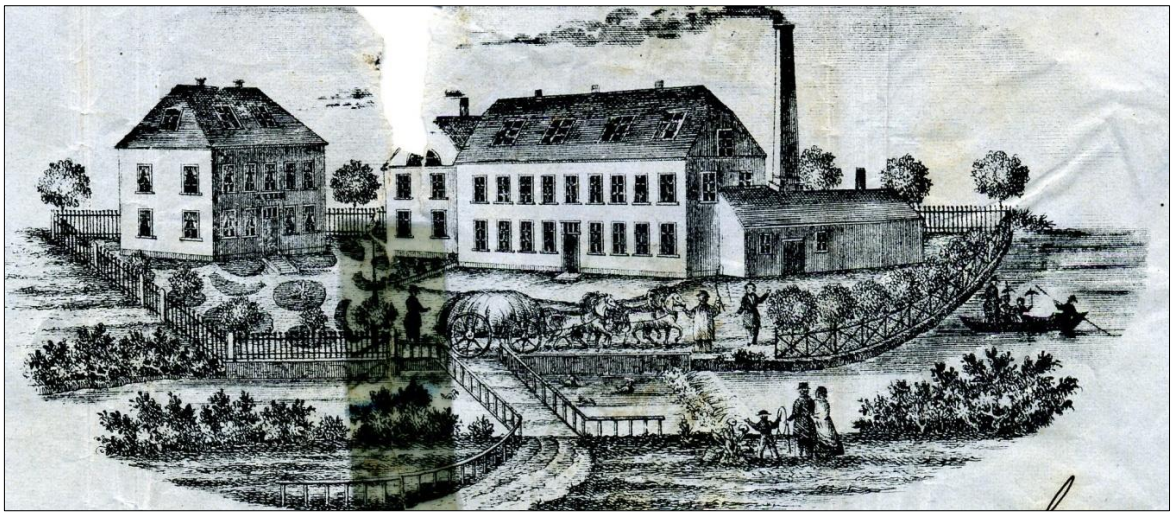
Auf der vierten Darstellung, die sich auf einem Rechnungsbogen der Firma C. & E. Hamm findet, der 1868 verschickt wurde, ist der Schuppen am Wupperufer verschwunden.

Die Graphiken haben aber nicht nur eine dokumentarische Funktion, sondern sie

zeigen auch, wie die Unternehmer sich und ihren Betrieb sahen bzw. gesehen haben wollten, dienten also der Repräsentation. Dabei verschweigen sowohl Braunstein und Partner als auch C. & E. Hamm die Tatsache, dass sie sich die Fabrikanlage mit einem anderen Unternehmen teilen, und die Gebrüder Hamm zudem den Umstand, dass die Villa neben der Fabrik gar nicht ihr Wohnhaus ist. Allen vier Darstellungen ist gemeinsam, dass sämtliche abgebildeten Schornsteine kräftig rauchen; dass soll die Produktivität des Betriebs veranschaulichen. Dabei wird auch nach dem Einbau einer Dampfmaschine der billigere Wasserantrieb die primäre Energiequelle gewesen sein



Um 1864

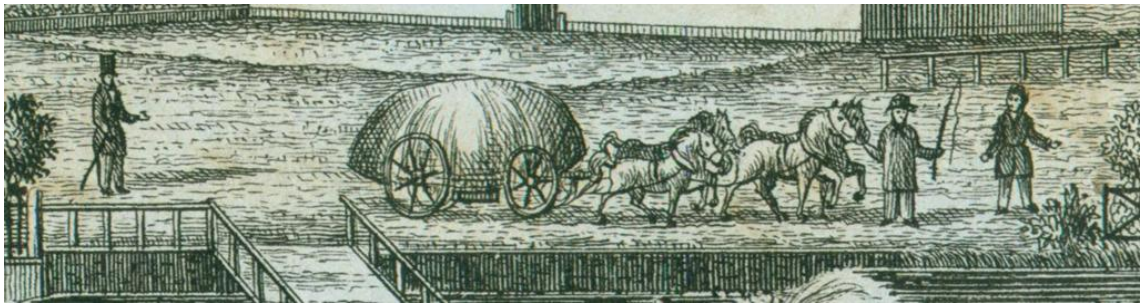


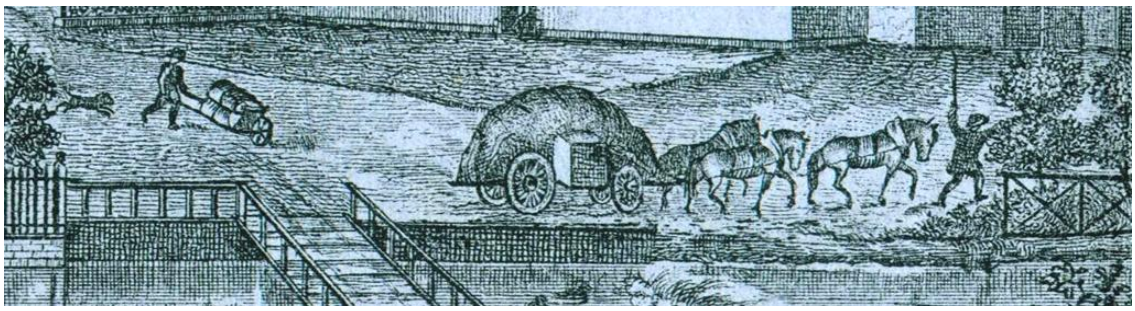
Um 1868

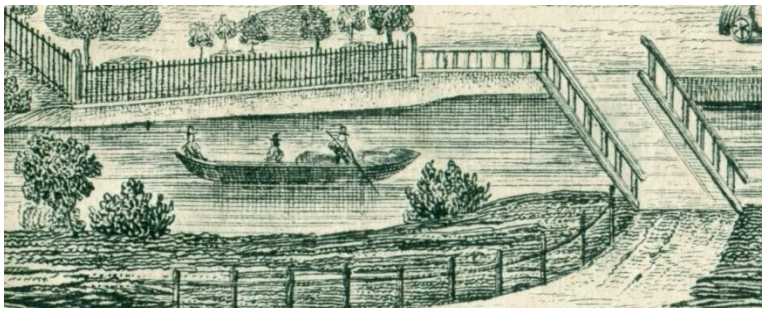
Bis auf die rauchenden Schlote deutet kaum etwas auf industrielle Betriebsamkeit hin. Auf dem extrem aufgeräumt wirkenden Fabrikgelände sind nur wenige Personen zu sehen. Im dritten Bild schiebt ein Mann eine Schubkarre; das könnte aber ebenso ein Motiv aus dem Landleben sein. Das gilt auch für den in allen vier Darstellungen präsenten Pferdewagen. Vielleicht transportiert er Wolle, es könnte aber auch ein Erntewagen sein, vor den der Landmann die Rösslein gespannt hat. Sollte die den

Fabrikhof beherrschende Figur eines Herrn mit Gehrock, Stock und hohem Zylinder, die wir im zweiten Bild erkennen, den Fabrikanten darstellen, so wäre dies ein schöner Beleg für das patriarchalische Selbstverständnis des Unternehmers.

Völlig losgelöst von der Arbeitswelt erscheinen die Figuren, die außerhalb des Fabrikgeländes auszumachen sind. Auf allen vier Bildern ist eine Personengruppe zu sehen, die mit einem Nachen die Wupper befährt, davon dreimal oberhalb des Stauwehrs, was in der Realität ziemlich gefährlich gewesen wäre. Dieses Motiv ist ein Versatzstück aus der romantischen Kunst und gehört wie der Pferdewagen in den Kontext der ländlichen Idylle. Ähnlich verhält es sich mit der Gruppe, die auf dem zweiten und vierten Bild am diesseitigen Wupperufer lustwandelt und von dort aus auf das Gebäudeensemble von Villa und Fabrik blickt; es handelt sich um ein Paar im biedermeierlichen Sonntagsstaat mit einem Knaben, der einen Spielreifen mit sich führt. Vergleichbare Gruppen tauchen in der romantischen Kunst oft am unteren oder seitlichen Bildrand auf; als Betrachter lenken die Personen die Aufmerksamkeit auf eine Sehenswürdigkeit, sei es ein schönes Stück Natur oder ein pittoreskes Monument.







Zusammenfassend lässt sich sagen,, dass der selbstbewusste Unternehmer die – ungeachtet der damaligen Arbeitsbedingungen – zur biedermeierlichen Idylle stilisierte Fabrikanlage seinen Kunden als Sehenswürdigkeit präsentiert.

Erich Kahl

Teil 2 in Nr. 139

Vereinsnachrichten ▪

mehr im Internet: hgv-wipp.de

Wir sind erschüttert über den viel zu frühen Tod unseres langjährigen Beiratsmitglieds

Guido Forsting

Wir hätten ihn gerne noch lange bei uns gehabt.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Für den Vorstand des HGV Wipperfürth:

Erich Kahl ….. Klaus Röttgen ….. Helmut Wagner

Sehr zu empfehlen:

Chronik der Schule zu Kreuzberg

von ihrem Beginn bis 1956

Hg. v. Demographiearbeitskreis des Bürgervereins Kreuzberg e. V.

*Für **18 €** erhältlich im Blumenladen von Stephan Nies in Kreuzberg oder bei Ulrich Bürger im Rathaus*

Exkursion nach Ratingen

*Für den **18. Juli** planen wir eine Exkursion nach Ratingen mit einer Führung durch das LVR Industriemuseum Ratingen-Cromford (erste Spinnfabrik auf dem Kontinent und Herrenhaus) sowie einer Stadtführung.*

Abfahrt: 9.30 h, Rückkehr am späten Nachmittag

*Es ist eine **Anmeldung** erforderlich: Email an info@hgv-wipp.de oder Tel. 02267-4383.*

Ob wir einen Kleinbus mieten oder Fahrgemeinschaften bilden, hängt vom „Ansturm“ ab.

WIPPERFÜRTHER PREISRÄTSEL

Folge 23

In loser Folge zeigen wir hier alte oder neue Bilder und stellen dazu Aufgaben.

Unsere heutige Aufgabe:

Das Bild zeigt das „Ehrenmal“ auf dem 1937 nach Abbruch des alten Poststalls angelegten „Wilhelm-Gustloff-Platz“, vom Volksmund das „nackte Hermännchen“ genannt. Der Sockelstein mit der Inschrift ist erhalten.

1) Wo befindet er sich?

a) im Lapidarium hinter der „Voss-Arena“?

b) eingemauert im Sockelgeschoss des Rathauses?

2) Wie lautet die Inschrift?

Einsendeschluss: 30. September 2015

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir einen Preis. Diesmal ist es ein ***Bücher-Gutschein der Buchhandlung CoLibri über 25 €****.*

Teilnehmen kann jeder mit Ausnahme der Vorstands- und Beiratsmitglieder des Vereins. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

An den Heimat- und Geschichtsverein c/o Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wipperfürth oder Email an: info@hgv-wipp.de

Meine Lösung: 1) …..

2) ……

Name und Adresse:

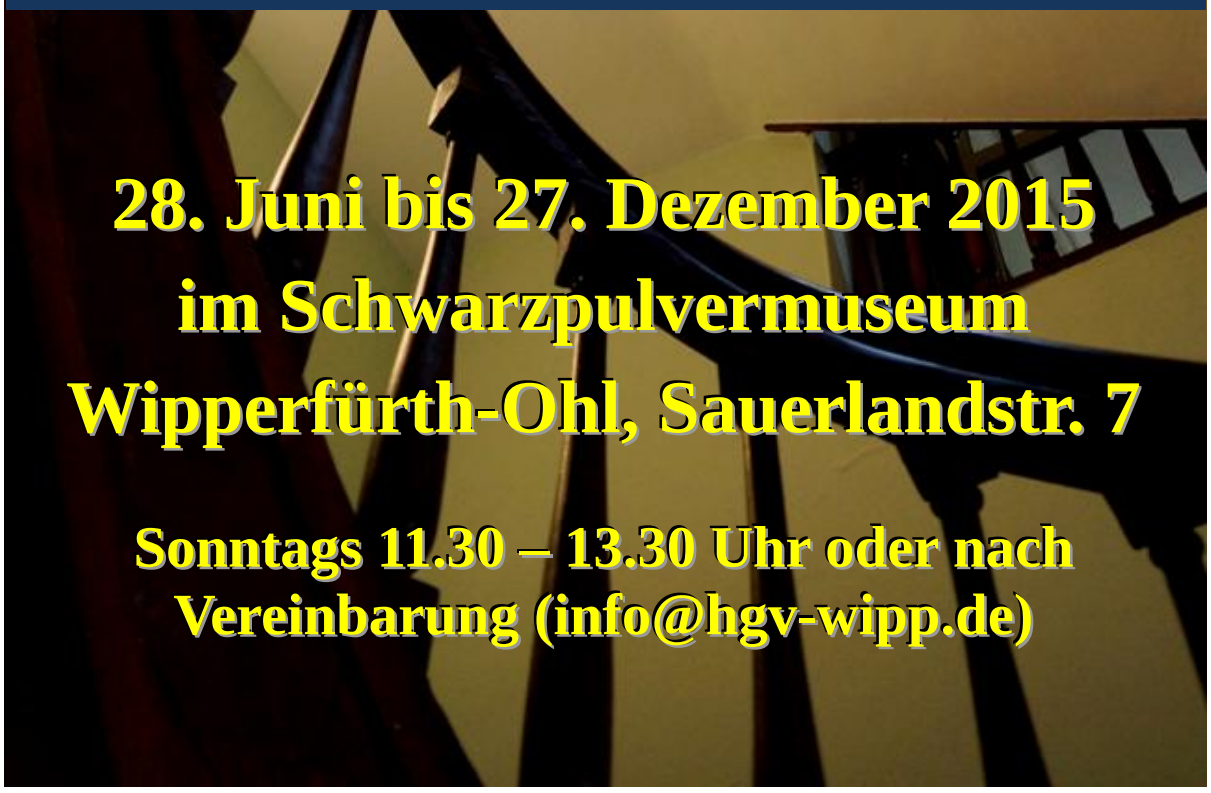
……

Ich / bin Vereinsmitglied / möchte (nicht) Mitglied werden (bei 18 € Jahresbeitrag, Schüler und Studenten 9 €); Unzutreffendes bitte streichen!

HGV Wipperfürth – Heimatkunde-AK Rönsahl – Heimatverein Kierspe

Die Häuser der Pulvermacher

Alte und neue Bilder



28. Juni bis 27. Dezember 2015

im Schwarzpulvermuseum

Wipperfürth-Ohl, Sauerlandstr. 7

Sonntags 11.30 – 13.30 Uhr oder nach Vereinbarung (info@hgv-wipp.de)